

## **Der Toni und die Trasse: „Nicht schon wieder!“**

Bericht der BI Leinburg (Dörte Hamann)

*Bei einem Besuch im Deutschen Bundestag im Rahmen einer Fahrt zur politischen Bildung wurde dem Fraktionsvorsitzenden der Grünen Dr. Anton Hofreiter der folgende Brief übergeben.*

*Dem Brief beigefügt war eine Mappe mit der **Protestkunst** der Künstler Knaupp, Kaller, Rießbeck und Libesch, zudem Informationen zur Eigentümerstruktur der Firma Amprion, dem BI-Themenspeicher zum SPD-Treffen vom 20.06.2014 und dem Positionspapier **Baukultur** von Alexandra Schwab u. a. Nach dem Besuch einer Plenarsitzung war eine Diskussion mit Hofreiter vorgesehen, die jedoch auf Grund zahlreicher Termine gekürzt werden musste.*

Die Sommerpause steht unmittelbar bevor, es müssen noch viele Termine abgespult werden. Entsprechend abgehetzt wirkt Toni Hofreiter, erzählt ausführlich über den Stress und die repräsentativen Aufgaben eines Fraktionsvorsitzenden, die etwas ganz anderes seien als die rein fachliche Arbeit der anderen Fraktionsmitglieder, bei der man viel mehr in die Tiefe gehen könne.

Wie er seine grüne Partei jedoch dann repräsentiert, ist in jeder Hinsicht bemerkenswert. Auf die Meldung zum Thema Stromtrasse während der Fragerunde reagiert Hofreiter genervt, seine spontane erste Reaktion: „Nicht schon wieder!“.

Im weiteren Verlauf wird das Gespräch zunehmend zu einem Monolog, bei dem er unvermittelt zwischen verschiedenen Themen wechselt. Hofreiter spricht schnell, um Versuche, einen Dialog aufzunehmen, im Keim zu ersticken. So gelingt es ihm immerhin, Einwände zu störenden Zwischenrufen zu degradieren.

Während keiner seiner Ausführungen nimmt Hofreiter den Kontakt mit seinem Gegenüber auf. Der Blick geht über die Zuhörer und die Adressaten hinweg, wenn er jemanden fixiert, dann nur kurz, schnell verliert er dabei den Faden. Nur wenige seiner Formulierungen, mit denen er ringt, treffen genau den Punkt.

Nicht einmal der Versuch, das Problem der Stromtrassen zu bagatellisieren, wird von allen verstanden. Er müsse sich jetzt in seine Sitzungen verabschieden, dort gehe es um so wichtige Themen wie „Wie geht es mit der EZB weiter?“ und „Fliegt uns der Euro-Raum auseinander oder nicht?“, er spricht von Ländern mit 55 Prozent Jugendarbeitslosigkeit und davon, dass Griechenland zum Land mit der höchsten

Selbstmordrate in der EU geworden ist. Hofreiter kommt in Fahrt, bemüht sich sogar um etwas Gestik, als er bemerkt, dass mit dem Handy mitgefilmt wird. Die Verabschiedung fällt sehr kurz aus, herzliche Worte findet nur eine ZuhörerIn, die sich für seine Zeit bedankt und bedauert, dass das Gespräch so kurz ist.

Nachdem Hofreiter aus dem Zimmer geeilt ist, bleibt beim Publikum Ratlosigkeit zurück. Eine interessierte Mitreisende zeigt sich betroffen: Es sei ihr gar nicht bewusst gewesen, dass es so schlimm um die EU stehe, und ob dies eine neue Entwicklung sei, von der wir noch nichts wissen. Nein, versucht die Organisatorin der Grünen moderierend einzugreifen, was Toni meine, seien lediglich die seit längerem bestehenden Probleme innerhalb der EU, aber dies seien eben sehr wichtige Fragestellungen, mit denen die Grünen sich verstärkt befassen wollen.

Was Toni eigentlich meint, aber nicht ausspricht, ist seine Meinung, im Angesicht all dieser Armut in Europa sei es geradezu lächerlich, wenn sich Menschen im wohlhabenden Deutschland über den Bau von Stromtrassen beschweren.

Hofreiters Mitarbeiter bemühen sich nach dessen Auftritt um Schadensbegrenzung. Es sei eben ein ungeheurer Stress, dem ihr Fraktionschef ausgesetzt sei, das sehe man ja auch an der Tatsache, dass er teilweise nicht einmal genau sagen könne, wann er wo welchen Termin wahrgenommen habe, bis die Anmerkung aus dem Publikum kommt, dass es sicherlich interessantere Dinge gebe als ununterbrochen zu hören, wie anstrengend das Leben als Politiker sei.

„Wir bitten Sie, unseren Argumenten mit offenem und unvoreingenommenem Blick zu begegnen und würden uns sehr darüber freuen, wenn Sie mit uns den Dialog aufnehmen“, so der Abschlusssatz in dem Brief, den Hofreiter jedoch nicht lesen kann, da er die Mappe umgehend an die Mitarbeiterin seines Nürnberger Büros zurückgehen lässt. Ob sie von dort tatsächlich wie versprochen wieder nach Berlin zurückgeschickt wird und auf dem Tisch von Oliver Krischer landet, dem energiepolitischen Sprecher der Grünen im Bundestag, kann kaum nachgeprüft werden. Denn Antworten wird es sicherlich nicht geben.